

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1917

7 (15.4.1917)

Ärztliche Mitteilungen

aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:
25 Pfg. die einspaltige Petitzelle
oder deren Raum,
mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:
Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern 20 Pfg.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.
Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

Jahres-Abonnement:
4 Mk. 75 Pfg.
exkl. Postgebühren.

Für Mitglieder der badischen
ärztlichen Landesvereine,
welche von Vereinswegen
für sämtliche Mitglieder
abonnieren
— 3 Mk. —
inkl. freier Zustellung.

LXXI. Jahrgang.

Karlsruhe

15. April 1917.

Auszeichnung badischer Ärzte im Felde.

Das eiserne Kreuz erster Klasse erhielten:

Oberarzt Georg Kempf-Offenburg,
Stabsarzt Dr. Kettner-Todtmoos,
Assistenzarzt Dr. Otto Wegerle-Mannheim.

Das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten:

Dr. Vogel-Ladenburg,
Assistenzarzt d. R. Dr. K. Ender-Konstanz.

Das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des
Ordens vom Zähringer Löwen erhielt:

Assistenzarzt Dr. Falk.

Gestorben ist:

Kais. Marine-Oberarzt d. R. Dr. W. Griesser-
Freiburg.

Ärztlicher Kreisverein Mannheim.

Sitzung am 2. April 1917 in Mannheim.

1. Der bisherige Vorstand (Med.-Rat Dr. Wegerle-Mannheim als Vorsitzender, Dr. Bierbach-Mannheim als Schriftführer und Kassier) wird einstimmig wiedergewählt.
2. Der Rechner erstattet den günstigen Kassenbericht. Es wird beschlossen, einen Teil des Geldes in Kriegsanleihe anzulegen. Der Beitrag für 1917 wird wieder auf 12 Mk festgesetzt.
3. Der Vorsitzende fordert die Anwesenden — wie er dies schon durch ein Rundschreiben bei sämtlichen Mitgliedern getan hat — dringend auf, sich möglichst vollzählig und mit möglichst hohen Beträgen an der Kriegsanleihe des Leipziger Verbandes zu beteiligen.

4. Der Vorsitzende berichtet ausführlich über die von der >Freien Vereinigung Badischer Krankenkassen der Ärztlichen Landeszentrale für Baden unterbreiteten Vorschläge betreffend Einführung der Familienversicherung. Die Versammlung stimmt einmütig dem Rundschreiben der Ärztlichen Landeszentrale zu und macht sich auch in allen Punkten die Begründung der Landeszentrale zu eigen. In Mannheim und Umgebung werden bereits seit vielen Jahren für die Familien einschliesslich Oberhaupt die dreifachen Sätze des Honorars für ein Einzelmitglied bezahlt.
5. Der Vorsitzende berichtet kurz über den vaterländischen Hilfsdienst der Ärzte. In der Stadt Mannheim kommen dafür 57 Ärzte in Betracht, davon sind 27 Spezialärzte; 51 üben Kassenpraxis aus; 8 sind militärisch eingezogen und 31 in Lazaretten tätig. Dazu kommen noch 3 Ärzte, die nicht Mitglieder des Ärztlichen Kreisvereins sind. In den eingemeindeten Vororten sind alle Ärzte mit einer Ausnahme hilfsdienstpflichtig, zumteil sind sie gleichzeitig noch in Lazaretten tätig. Im Amtsbezirk Mannheim-Land und im Amtsbezirk Weinheim kommen je 2 Ärzte für den Hilfsdienst in Betracht. Sämtliche hilfsdienstpflichtigen Ärzte erscheinen aber besonders in den Vororten und in den Landbezirken als vollkommen unabhkömmlich, da im Vergleich zu Friedenszeiten nur etwa die Hälfte der Ärztekraften noch vorhanden sind.

Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse im Grossherzogtum Baden im dritten Vierteljahr 1916.

(Aus dem amtlichen Berichte.)

Im dritten Vierteljahr 1916 starben im Grossherzogtum Baden mit Ausschluss der Totgeburten 6578 Personen, unter diesen 1004 Kinder im ersten Lebensjahr und 708 im Alter von 1 bis 15 Jahren; an Genickstarre 1, spinaler Kinderlähmung und chronischem Alkoholismus je 2, an Schälblasen — Neugeborene — 3,

Influenza 5, Typhus 6, Scharlach 10, Syphilis und Nahrungsmittelvergiftung je 12, Masern 23, Keuchhusten 38, Ruhr 40, Diphtherie und Krupp 81, Verdauungsstörungen (Kinder unter 1 Jahr) 412, Krebs 612 und Lungen- und Kehlkopfschwindsucht 666.

Zur Anzeige kamen 560 Erkrankungsfälle an Scharlach, 1128 an Diphtherie und Krupp, 133 an Typhus, 286 an Ruhr, 272 an anzeigepflichtiger Lungen- und Kehlkopftuberkulose, 38 Erkrankungsfälle an Kindbettfieber, 8 an spinaler Kinderlähmung, je 2 an Genickstarre und Milzbrand und 1 an Körnerkrankheit (Trachom).

Das Verhältnis dieser Erkrankungszahlen zu den Sterbeziffern ist, soweit hier Infektionskrankheiten in Frage kommen, folgendes:

Es erkrankten und starben:

a. an einzeln anzeigepflichtigen Infektionskrankheiten, nämlich:

| im | an 1. Pocken | | | 2. Scharlach | | | 3. Diphtherie und Krupp | | |
|-----------------|--------------|-------|---|--------------|-------|-----|-------------------------|-------|------|
| | erkrankt | gest. | % | erkrankt | gest. | % | erkrankt | gest. | % |
| 3. Quartal 1916 | — | — | — | 560 | 10 | 1,7 | 1128 | 81 | 7,1 |
| 2. Quartal 1916 | — | — | — | 512 | 22 | 4,2 | 1146 | 112 | 13,9 |
| 3. Quartal 1915 | — | — | — | 503 | 24 | 4,7 | 1345 | 127 | 9,4 |

| im | 4. Typhus | | | 5. Kindbettfieber. | | | 6. Ruhr | | |
|-----------------|-----------|-------|------|--------------------|-------|------|----------|-------|------|
| | erkrankt | gest. | % | erkrankt | gest. | % | erkrankt | gest. | % |
| 3. Quartal 1916 | 133 | 6 | 4,5 | 38 | 12 | 31,5 | 286 | 40 | 13,9 |
| 2. Quartal 1916 | 47 | 7 | 4,8 | 64 | 24 | 37,5 | 13 | 6 | 46,1 |
| 3. Quartal 1915 | 107 | 20 | 18,3 | 48 | 8 | 16,6 | 70 | 4 | 5,7 |

| im | 7. Milzbrand | | | 8. Genickstarre | | | 9. Spinale Kinderlähm. | | |
|-----------------|--------------|-------|------|-----------------|-------|------|------------------------|-------|------|
| | erkrankt | gest. | % | erkrankt | gest. | % | erkrankt | gest. | % |
| 3. Quartal 1916 | 2 | — | — | 2 | 1 | 50,0 | 8 | 2 | 25,0 |
| 2. Quartal 1916 | 2 | 1 | 50,0 | 6 | 4 | 66,6 | 2 | 1 | 50,0 |
| 3. Quartal 1915 | 2 | — | — | 9 | 4 | 44,7 | 11 | 2 | 18,1 |

| im | 10. von 1 bis 9 zusammen | | |
|-----------------|--------------------------|-----------|-----|
| | erkrankt | gestorben | % |
| 3. Quartal 1916 | 2157 | 152 | 7,0 |
| 2. Quartal 1916 | 1772 | 177 | 9,8 |
| 3. Quartal 1915 | 2096 | 189 | 9,0 |

b. an einzeln nicht, sondern nur bedingungsweise oder bei gehäufterem Auftreten anzeigepflichtigen Infektionskrankheiten sind gestorben:

| im | an 1. Masern | | 2. Keuchhusten | | 3. Influenza | | 4. Lungen- u. Kehlkopftuberkulose | |
|-----------------|--------------|-------|----------------|-------|--------------|-------|-----------------------------------|-------|
| | erkrankt | gest. | erkrankt | gest. | erkrankt | gest. | erkrankt | gest. |
| 3. Quartal 1916 | 23 | — | 38 | — | 5 | — | 666 | — |
| 2. Quartal 1916 | 60 | — | 56 | — | 45 | — | 896 | — |
| 3. Quartal 1915 | 68 | — | 94 | — | 2 | — | 719 | — |

Nach diesen Zusammenstellungen können die Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse des 3. Vierteljahrs 1916 als im allgemeinen günstige bezeichnet werden: Unter den drei Vergleichsquartalen besitzt das Berichtsvierteljahr die geringste allgemeine Sterblichkeit wie auch die geringste Kindersterblichkeit, wenn man die der Säuglinge und der Kinder bis zum 15. Lebensjahr als Ganzes zusammenfasst; jedenfalls ist speziell auch

die Säuglingssterblichkeit in ihrer absoluten Höhe geringer, als die des gleichen Quartals 1915.

Auch das Auftreten der Infektionskrankheiten bietet weder nach ihrer quantitativen Seite noch nach der Bösartigkeit ihres Erscheinens ein ungünstiges Bild. Zwar ist die Gesamtzahl der im dritten Quartal zur Anzeige gekommenen Fälle einzeln anzeigepflichtiger Infektionskrankheiten etwas höher als im zweiten, aber es beschränkt sich diese Erhöhung wesentlich auf eine Art derselben, und zwar diejenige, die fast jahrelang vor dem Krieg bei uns fast völlig erloschen war, die untragbare Ruhr; dafür sind aber die Zahlen anderer, und zwar namentlich die des Typhus wieder um so niedriger, und, was als besonders günstig für die allgemeinen Gesundheitszustände zu bezeichnen ist: Die Bösartigkeit des Auftretens sowohl in der Gesamtzahl der Infektionskrankheiten wie die einzelner unter ihnen war keine besonders grosse; erstere beträgt nur 7,0 Proz., gegenüber über 9,0 und 9,8 Proz. der beiden Vergleichsquartale unter letzteren darf vor allem auf die niedere Mortalität des Scharlach (1,7 Proz.), der Diphtherie (7,1 Proz.) auch des Typhus (4,5 Proz.) hingewiesen werden, Zahlenwerte, denen durchaus höhere aus den beiden Vergleichsquartalen entgegenstehen.

Der unliebsame, fast selten gewordene Gast, die Ruhr, trat in 17 Amtsbezirken (von 53) auf, in der grossen Mehrzahl derselben jedoch nur sporadisch, gehäufte Art aber insbesondere in, oder wenigstens in der Nähe der grösseren Städte, so in dem Vorort Bulach bei Karlsruhe, dann in Mannheim und auch Freiburg, ohne dass es indessen an all diesen Orten grösserer, auf die Gesamtbevölkerung übergreifender epidemischer Ausbreitung kam, und vor allem auch nicht besonders bösartiger Form. Raschem sanitärpolizeilichen Eingreifen gelang es überall, insbesondere durch entsprechende Absonderung der Kranken in Krankenhäusern, weiterem Umsichgreifen Herr zu werden.

Von besonderem Interesse ist das etwas gehäufte Erscheinen in den Verzeichnissen der Gestorbenen tödlich verlaufenen Fällen von Nahrungsmittelvergiftung in all diesen lag Vergiftung durch den Genuss giftiger Pilze vor, meistens verschuldet durch das Einsammeln und die Zubereitung dieser Nahrungsmittel durch gewöhnlich unkundige Personen. Eine eindringliche Mahnung an die Schule, die Pilzkunde mehr wie bisher in geeigneter Weise zum Gegenstand des Unterrichts für die Kinder zu machen; eine Mahnung an die Behörden zur Handhabung einer sachkundigen Marktpolizei gegenüber dem Feilhalten derartiger Nahrungsmittel, eine Mahnung aber auch an alle, insbesondere die Hausfrauen, beim Entschluss zur Zubereitung von Schwämmen auf das bekannte, vielfach trügerische Zeichen »silbernen Löffels« zu verlassen, und vor allem das Einsammeln von Pilzen nicht unkundige Kinder zu nutzen.

Auch die Sterbeziffern an Masern, Keuchhusten, Influenza, Tuberkulose und Krebs bewegten sich gegenüber den Zahlen der Vergleichsquartale in mässiger Höhe. Den Höhepunkt zeigten wie bisher die Ziffern der Tuberkulose und des Krebses mit den fast gleich hohen Höchstzahlen 602 und 666. Möge es dem wissenschaftlichen

lich unentwegten Forschen der Ärzte gelingen — und wir haben keinen Grund, an dem endlichen Erreichen auch dieses Endzieles zu zweifeln — auch diesen Sieg zu erringen; er würde sich würdig dem von uns allen mit aller berechtigten Zuversicht erwarteten Waffensieg über unsere Feinde anreihen!

Aus den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über den Haushalt des Medizinalwesens, am 17. Februar 1917.

Allseitige Anerkennung der Leistungen der Medizinalverwaltung und der Tätigkeit der deutschen Ärzteschaft.

Die deutschen Ärzte sind wahrhaftig nicht verwöhnt durch Anerkennung, insbesondere öffentliche Anerkennung ihrer Tätigkeit und ihrer Wissenschaft. Im Gegenteil, — sie haben schon manche schweren, ungerechtfertigten Angriffe über sich ergehen lassen müssen. In der gegenwärtigen Zeit soll auf Vergangenes nicht näher zurückgekommen werden, aber jene Worte des damaligen Staatssekretärs d. I. v. Boetticher, die derselbe in der Anfangszeit des Kampfes der Ärzte mit den selbstherrlichen Krankenkassenvorständen von der Tribüne des Reichstages in die Öffentlichkeit hinausgesprochen hat: Er werde dafür sorgen, dass die Ärzte sich nicht Riemen aus der Haut der Versicherten schneiden, ebenso wie jene vor etwa vier Jahren bei Gelegenheit der Verhandlungen über den sog. Kurpfuscherei-Gesetzentwurf im Reichstage gegen die Ärzte und die medizinische Wissenschaft gerichteten Angriffe können so leicht von den deutschen Ärzten nicht vergessen werden. Um so erfreulicher ist es, dass kürzlich im preussischen Abgeordnetenhause bei den Verhandlungen über die Haushaltsvorlage des Medizinalwesens, in der Sitzung vom 17. Februar ds. Js., der Leistungen der Medizinalverwaltung und der Tätigkeit der Deutschen Ärzte sowohl im Felde als auch in der Heimat von allen Parteien rückhaltlose Anerkennung öffentlich gezollt worden ist. Es erscheint angebracht, aus den betreffenden Reden das hauptsächlichste in dieser Beziehung nachstehend wiederzugeben:

Der Berichterstatter, Abg. v. d. Osten-Warwitz (kons.)

weist am Schlusse seines Berichts auf die verdienstvolle Tätigkeit der deutschen Ärzte im Kriege hin. Von 33 330 Ärzten sind nicht weniger als 28 500 im Heeresdienste tätig, davon 19 500 an der Front. Die Kommission war einig in dem Danke für die aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit unserer Ärzte, denen es zu verdanken ist, dass bei uns viel mehr Krieger geheilt worden sind als in den feindlichen Armeen.

Abg. v. Kessel (kons.):

Wenn man die allgemeine Gesundheit, die Gesundheit des Heeres und die des Volkes, wie sie sich in diesem Kriege darstellt, mit derjenigen in früheren Kriegen vergleicht, so kann man nicht dankbar genug sein. In dieser Beziehung haben die Ärzte ganz Ausserordentliches geleistet; denn nach einer Mit-

teilung des Generalstabsarztes der Armee, Dr. v. Schjerning, ist der Gesundheitszustand des Heeres ganz ausserordentlich gut, trotz der schwierigen Verhältnisse, denen die Truppen in Russland und in Mazedonien ausgesetzt sind, wo dauernd die schwersten ansteckenden Krankheiten herrschen. Wenn man gesehen hat, was auf ärztlichem Gebiete geleistet wird, wie hinter der Front Gesundheitsheime errichtet sind, wie in kürzester Zeit bisherige Luxusbäder in Genesungsheime umgewandelt und diesen alle ärztlichen Mittel zur Verfügung gestellt sind, dann kann man den Ärzten, die das geleistet haben, wirklich nicht dankbar genug sein. Redner glaubt deshalb in aller Sinne zu sprechen, wenn er den Dank, der in der Staatshaushalts-Kommission den Ärzten ausgesprochen ist, hier in aller Namen wiederholt.

Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.)

gedenkt ebenfalls zunächst der hervorragenden Leistungen der ärztlichen Kunst, die gerade in diesem grossen Weltkriege in ganz ausgezeichneter Weise in die Erscheinung getreten sind. Diese ausserordentlich guten Leistungen unserer Ärzte werden von unseren Soldaten besonders dankbar anerkannt werden, namentlich die so günstigen Erfolge, die man bei den verkrüppelten Soldaten gemacht hat. Redner hat selbst Gelegenheit gehabt, mit vielen solcher Soldaten zu sprechen, die jetzt schon wieder ihrem Berufe nachgehen können und die über die ausserordentlich sorgsame Pflege und die ärztliche Kunst voller Dankbarkeit sind. Darum müssen wir hier an dieser Stelle unseren Ärzten, sowohl den Militär-, wie den Zivilärzten, unseren Dank aussprechen und nicht an letzter Stelle auch den Ärzten, die in der Heimat zurückgeblieben sind und hier, teilweise mit Arbeiten ganz überlastet, trotzdem ihren ärztlichen Beruf erfolgreich ausüben.

In engem Zusammenhange damit steht ein Zweites, wofür wir auch unsern Dank aussprechen müssen und das auch ein Triumph unserer ärztlichen Kunst, in mancher Hinsicht allerdings auch eine Folge unserer guten sozialen Verhältnisse ist, nämlich dass während des grossen Weltkrieges nicht bloss im Heere, sondern auch in der Heimat Seuchen fast gänzlich ohne irgend bedenkliche Erscheinungen aufgetreten sind. Wir müssen es dankbar anerkennen, dass es der sorgsamsten Arbeit und der ganzen sorgsamsten Organisation, vertreten durch die Medizinalverwaltung, in glänzender Weise gelungen ist, die Seuchen sowohl im Heere, als auch bei dem Volke in der Heimat während des Krieges mit bestem Erfolge zu verhüten und zu bekämpfen. Bei diesem Danke dürfen wir aber auch nicht diejenigen vergessen, die während des grossen Weltkrieges bis zu dieser Stunde als Pfleger und Pflegerinnen unseren armen Kranken in den Lazaretten und an der Front beigestanden haben.

Abg. Rosenow (fortschr. Volksp.):

Dank unserer Medizinalverwaltung und unserer ausgezeichneten Seuchengesetzgebung des Reiches und Preussens sind wir während des Krieges von Seuchen verschont geblieben. Das ist eine Tat, die die Herren der Medizinalverwaltung in die Reihe der Feldherren stellen wird, die den Krieg gewonnen haben. Was

wäre aus uns bei der Einengung des Vaterlandes, der Einengung unserer Nahrungsmittel wohl geworden, wenn noch Seuchen wie Cholera, Typhus, Ruhr, Pocken usw. hinzugekommen wären? In diesen Ruhen teilen sich unsere deutschen Ärzte, die sich in aufopferungsvollster Weise betätigt haben, so dass man ihnen dies nicht genug nachrühmen kann. 24 000 Ärzte, Militärärzte und Zivilärzte mühen sich Tag und Nacht, um die Gesundheit unseres Heeres aufrechtzuerhalten, um die Verwundeten und Kranken zu heilen, und wenn etwas uns den Krieg gewinnen macht, so ist es zweifellos die Tatsache, dass etwa 90 % aller Verwundeten und Kranken aus den Lazaretten wieder an die Front geschickt werden. Den Ärzten sei deshalb heisser Dank ausgesprochen.

Auch die Zahnärzte und Apotheker haben im Felde ihre volle Schuldigkeit getan; das soll ebenfalls dankend erwähnt werden.

Nicht an letzter Stelle ist hier das Krankenpflegepersonal zu erwähnen, das Ungeheuerliches geleistet hat; auch im soll laut und vornehmlich hier gedankt werden.

Redner schliesst mit einem nochmaligen Dank an die Medizinalverwaltung. Sie hat durch die Durchführung der Seuchenvorschriften, durch die von ihr gegebenen Anregungen uns vor schwerem Unglück, vor schwerem Unheil behütet. Die Ärzteschaft draussen, die der Medizinalverwaltung untersteht, hat auf die Anregungen und Bestimmungen der Medizinalverwaltung geachtet. Sie haben also beide zusammen für das Vaterland Grosses getan. Das soll der Medizinalverwaltung, das soll der deutschen Ärzteschaft nicht vergessen werden.

Minister des Innern v. Loebell:

Ich habe die Ehre, m. H., Chef der Preussischen Medizinalverwaltung zu sein. Da werden Sie es verstehen, dass es mich mit der allergrössten Genugtuung erfüllt, dass sowohl der Herr Berichterstatter wie auch die drei Herren Vorredner, die wir eben gehört haben, warm und nachdrücklich die Anerkennung für die preussische Medizinalverwaltung und für die Ärzteschaft überhaupt zum Ausdruck gebracht haben. Ich freue mich dieser Anerkennung insbesondere für meine verdienten Herren Mitarbeiter, ich freue mich aber auch dieser Anerkennung für die gesamte Ärzteschaft, die sie wohl verdient hat. Die Leistungen unserer Ärzte im Kriege und ihre vorbeugende Tätigkeit im Frieden werden — denn bin ich sicher — immer ein Ruhmesblatt in unserer Geschichte bleiben.

Abg. Haenisch (Soz.-Dem.):

Erfreulich ist die Tatsache, dass wir während des Krieges nicht nur im Lande drinnen, sondern auch draussen an der Front, von grossen allgemeinen Kriegsseuchen verschont geblieben sind. Dem ärztlichen Personal an der Front und in der Heimat gebührt unser wärmster Dank und unsere rückhaltlose Anerkennung für alles, was sie in vorbildlicher, aufopfernder Pflichterfüllung in der Bekämpfung der Seuchen während des Krieges geleistet haben. Dieser Dank gebührt aber auch den Krankenschwestern, dem gesamten Sanitäts- und Hilfspersonal, das im Felde draussen unter den denkbar schwierigsten Verhält-

nissen, unter den denkbar grössten Gefahren seine Pflicht treu erfüllt hat.

Abg. Dr. Rewoldt (freikons.)

spricht ebenfalls zunächst der Medizinalverwaltung und der Ärzteschaft einschliesslich des Pflegepersonals Dank und Anerkennung aus für alles, was sie in diesem Kriege geleistet haben. Die Tatsache, dass 85 % unserer Verwundeten wieder befähigt werden, in die Front zurückzukehren, ist in der Tat geeignet, unseren Feinden zu denken zu geben und ihre Hoffnung, es würde uns an Menschen mangeln, zu Schanden zu machen.

Ministerialdirektor Prof. Dr. Kirchner, Regierungskommissar:

Zunächst möchte ich sagen, dass es uns in der Medizinalverwaltung und uns als Ärzte freudig berührt hat, dass von allen Parteien dieses Hohen Hauses so warm anerkannt worden ist, was die Ärzte, die Zahnärzte, die Krankenpfleger und die Medizinalverwaltung geleistet haben. Wir haben uns bemüht, zum Wohle unseres Volkes jeder an unseren Teile beizutragen, und wenn es gelungen ist, das Land vor Seuchen zu bewahren, so ist es, wie wir anerkennen müssen, nicht nur unser Verdienst. Die Ärzte und die Zahnärzte haben in der Tat im Felde und in der Heimat Hervorragendes geleistet, und auch das Krankenpflegepersonal verdient warme Anerkennung.

Von solcher allseitigen Anerkennung ihrer Tätigkeit und ihrer Erfolge nehmen die deutschen Ärzte mit Genugtuung Kenntnis, und die Worte des Abg. Rosenow »das soll der deutschen Ärzteschaft nicht vergessen werden« möchten sie wohl gern als eine Art Unterpfand für die Zukunft gelten lassen, wenn nicht die Erfahrung lehrte, dass das Pflänzchen »Dankbarkeit« nicht zu den perennierenden gehört.

Nun, sei dem, wie ihm wolle; — die deutsche Ärzteschaft wird in Betätigung ihrer Vaterlandsliebe, wie bisher, so auch in Zukunft, keinem anderen Berufsstande nachstehen. Dem Vaterlande müssen in diesen gewaltigen Völkerringen alle unsere Gedanken gelten.

Sächs. Ärzte-Corresp. Nr. 7.

Wie weit darf ein Sachverständiger zur Vorbereitung und Ausarbeitung des Gutachtens Hilfskräfte heranziehen?

Beschäftigte Operateure, Direktoren von Krankenhäusern und Professoren an der Universität sind oft nicht instande, die von ihnen geforderten Gutachten selbst zu erstatten. Sie müssen daher häufig ihres Assistenten die Abfassung der Gutachten im einzelnen überlassen. Im übrigen pflegen sie entweder den Inhalt des Gutachtens durch ihre Unterschrift zu decken oder verfassen das Gutachten im Verein mit dem Assistenten. Da erhebt sich nun die Frage, inwieweit ein gerichtlich angestellter Sachverständiger Hilfskräfte zur Vorbereitung und Ausarbeitung des Gutachtens heranziehen darf. In einem Urteil vom 28. September 1916 — 336/14. VI. — beschäftigt sich das Reichsgericht mit dieser

Frage und führt nach der »Juristischen Wochenschrift« 1916 S. 1587 folgendes aus:

»Der Kläger hat wegen eines Automobilunfalls auf Ersatz seines persönlichen Schadens geklagt. Der Klageanspruch steht dem Grunde nach rechtskräftig fest. Im Verfahren über die Höhe des Schadens wurde den Ansprüchen des Klägers in der Vorinstanz teilweise stattgegeben. Die Revision des Beklagten ist zurückgewiesen:

Aus den Gründen.

Die Revision rügt, dass der Vorderrichter seiner Entscheidung das Gutachten des Professors Dr. W. zugrunde lege, ohne auf die gegen dieses Gutachten erhobenen Bedenken einzugehen. Gegen das Gutachten wird geltend gemacht, dass es nicht von Professor W., sondern von dem Assistenzarzt Dr. St. herrühre, der es auch mitunterzeichnet habe. Aus der in dem Gutachten enthaltenen Bemerkung, der Kläger sei bei seinem zweimaligen Aufenthalte in der Klinik durch W. »und nicht« des öfteren untersucht und beobachtet worden, ergebe sich die Abfassung durch St., es müsse aber verlangt werden, dass der vom Gericht bestellte Sachverständige die volle Verantwortung für seine Tätigkeit übernehme. Es gehe nicht an, dass an Stelle des geforderten Gutachtens ein anderes gesetzt werde, das nur scheinbar ein solches des ernannten Sachverständigen sei. Gegen die letztere Ausführung bestehen keine Bedenken, es kann aber nicht zugegeben werden, dass das vorliegende Gutachten nicht von Professor W. selbst erstattet sei. Aus der von der Revision angezogenen Stelle ergibt sich nur, dass Professor W. bei seiner Tätigkeit als Gutachter seinen Assistenten zugezogen hat, und dass von diesem die schriftliche Ausarbeitung herzustammen scheint, weiter aber auch, dass er selbst bei den Untersuchungen und der Beobachtung des Klägers mitgewirkt hat und daher in der Lage war, sich über dessen Zustand ein eigenes Urteil zu bilden. Dass ein Sachverständiger bei der Vorbereitung oder Ausarbeitung seines Gutachtens Hilfskräfte zuzieht, ist an sich nicht zu beanstanden und wird bei der Beobachtung eines Kranken in einer Klinik schon deshalb häufig nötig werden, weil dessen andauernde Beobachtung durch den ernannten Sachverständigen überhaupt unmöglich wäre. Gefordert muss freilich werden, dass sich der Sachverständige nicht ohne Nachprüfung auf die Hilfskraft verlässt und deren Ansicht ohne weiteres mit seinem Namen deckt. Für eine solche Annahme liegen hier keine Anhaltspunkte vor, insbesondere kann aus der Unterzeichnung des Gutachtens durch den Sachverständigen und seinen Assistenten nur geschlossen werden, dass zwar die Beteiligung des letzteren ersichtlich gemacht werden sollte, dass aber der Sachverständige selbst die vorliegende schriftliche Ausarbeitung auf Grund seiner im Text des Gutachtens bekundeten Beobachtungen und Untersuchungen billigt. In dieser Hinsicht unterscheidet sich der zur Entscheidung stehende Fall von dem in dem Urteile RG. 65,82 behandelten, denn damals hatte der bei dem RG. zugelassene und daher zur Unterzeichnung der Revisionsbegründung berechnete Rechtsanwalt seiner Unterschrift einen Zusatz beigefügt, durch den er die

Verantwortlichkeit für den Inhalt des Schriftsatzes ablehnte. Hiernach ist die erhobene Rüge unbegründet und es kann dahingestellt bleiben, ob ihr nicht auch § 295 ZPO. entgegenstehen würde.

Bücherschau.

Bei Georg Thieme-Leipzig sind erschienen:

1. Die offene Wundbehandlung und die Freiluftbehandlung von W. Drignet. № 12.—

Eine mit zahlreichen Abbildungen versehene Zusammenstellung der am Krankenhaus Nordend in Berlin innerhalb 13 Jahren bei vielen fieberhaften Erkrankungen und bei chirurgischen Krankheiten mit der Freiluftbehandlung erzielten günstigen Ergebnisse. Ferner gibt der Verfasser eine Schilderung und Erklärung der über die physikalischen, biologischen und physiologischen Wirkungen des Aussenklimas und des Klimas bewohnter Räume bis jetzt bekannten Tatsachen.

2. Veröffentlichungen der Robert Kochstiftung. Band II, Heft 1 (№ 4.—) enthält folgende Abhandlungen:

1. Über das Vorkommen und den Nachweis von Tuberkelbazillen im strömenden Blute von Dr. Jstio Naga;
2. die Tuberkelbazillen im strömenden Blute von Prof. Dr. Möllers und Dr. Oetler;
3. zur Frage der Mobilisierung der Tuberkelbazillen durch Tuberkulin von Prof. Dr. Möllers und Dr. Gehler.

In A. Marius und E. Webers Verlag in Bonn sind erschienen:

1. Sexualpathologie von Dr. Magnus Hirschfeld. Erster Teil, die geschlechtlichen Entwicklungsstörungen — Brosch. № 8,40, geb. № 10.—

Der Verfasser knüpft an Krafft-Ebing's berühmte »Psychopathia sexualis« an, die allmählich von der fortschreitenden Naturforschung überholt ist. Vor allem war zu Krafft-Ebing's Lebzeiten das Gebiet der inneren Sekretion noch so gut wie unbekannt, das für das Verständnis der sexuellen Störungen von grundlegender Bedeutung ist. In Hirschfeld's Grundriss ist dieser innere Chemismus sozusagen das Leitmotiv, das in jedem Kapitel wiederklingt.

Im übrigen ist Hirschfeld's Lehrbuch nicht in der Schreibstube, sondern im Sprechzimmer entstanden; es schöpft mühelos aus einer mehr als zwanzigjährigen Erfahrung. Der Verfasser behandelt zunächst den Geschlechts-

drüsenausfall, sowohl den angeborenen wie den erworbenen. Dann folgt das Stehenbleiben auf kindlicher Entwicklungsstufe, der Infantilismus. An diesen schliesst sich die vorzeitige Entwicklung von Körper, Geist, Geschlechtsempfinden und Geschlechtstrieb, die Frühreife, an.

Der nächste Abschnitt behandelt die Psychoneurosen der Entwicklungsjahre. Darauf gelangt der Verfasser zu der wichtigsten und verbreitetsten sexuellen Begleiterscheinung der Entwicklungsjahre, der Onanie, um mit dem Automonosexualismus, dem Verliebtsein in die eigene Persönlichkeit, den ersten Band zu enden.

Der bekannte Verfasser hat sich befleissigt, alles zu vermeiden, was als Mangel an kühler Sachlichkeit angesehen werden könnte. Trotzdem kann man sich bei der Lektüre des Werkes des Eindruckes nicht erwehren, dass die Menschen, von denen hier die Rede ist, doppelt leiden, nicht nur an der Triebrichtung an und für sich, sondern mehr noch unter ihrer Verknennung. Schon um hier eine Besserung herbeizuführen, ist dem Hirschfeld'schen Buche, dem eine grössere Anzahl instruktiver Bildtafeln beigegeben sind, weiteste Verbreitung zu wünschen.

2. **Verhandlungen** der anlässlich der Ausstellung für Kriegsfürsorge von der Akademie für Praktische Medizin in Cöln am 22. August 1916 veranstalteten Ärztlichen Tagung, herausgegeben von Geh. Medizinalrat Dr. Hering. № 3.—

3. **Einfache medico-mechanische Apparate** zur Selbstherstellung für Lazarette, Krankenhäuser und Landpraxis von Stabsarzt d. R. Dr. H. Fassbender. № 150.

Das Schriftchen soll keine wissenschaftliche Abhandlung über medico-mechanische Apparate sein, sondern soll dazu dienen, zu zeigen, mit welchen einfachen Mitteln medico-mechanische Apparate, soweit sie für ein Reserve-Lazarett dringendes Bedürfnis sind, ohne erhebliche Kosten hergestellt werden können. Die interessante Schrift wird von jedem Arzt, der in einem kleineren Lazarett, Krankenhaus oder in der Landpraxis wirkt, mit Interesse gelesen werden, wird doch vom Verfasser in überzeugender Weise dargetan, dass es möglich ist, mit einfachen, leicht zu beschaffenden, billigen Mitteln die Frage der dringend notwendigen Medico-Mechanik und Heilgymnastik in jedem Lazarett zu lösen; zweifellos hat er ein brauchbares Mittel im Kampfe gegen die üblen Folgen der Kriegsbeschädigungen geschaffen.

Anzeigen.



GOLDHAMMER-PILLEN

Bism. salicyl. u. Carbo mit reichlich Ol. menth. pip.
Darmlöslich gelatiniert. Seit Jahren mit bestem
Erfolg erprobtes Spezialpräparat bei
Chron. Darmkatarrhen-Darmgärungen

Sch. à 60 Pillen - 2 Mk. in den Apotheken. Ärzlemuster gratis.
Laboratorium F. Augsberger, Strassburg 1/2 E.

314]24.2

MOSER'S COCA-PEPSIN PRÄPARATE: DIGESTOMAL[®] ELIXIR u. TABLETTEN

SAUER UND ALKALISCH. 316]32.10

Kombination von Bitterstoffen mit Verdauungsfermenten
klinisch erprobt und zuverlässig bei den verschiedensten Magen-
und Darmkrankheiten und hervorragend als

Digestivum, Stomachicum, Roborans

Vorzüge: Eminente Verdauungskraft, rasch appetitanregende Wirkung
u. damit zusammenhängend eine natürl. Besserung des Kräftezustandes
Chem. Labor. J. Moser, Kirchzarten-Freiburg i. Br.

Junge, in Baden staatl. gepr. Hebamme mit
Praxis, 1a. Zeugnissen, sucht Stellung in Privat-
Angebote mit Honorarangabe erbeten, unter
an die Expedition.

Stuhlträgheit.



Verstopfung.

Die neue Paraffinölemulsion

ist das mildeste stuhlfördernde Mittel — lediglich Stuhlgleitmittel.

Seine Wirkung: Ausschliesslich durch Erweichung der Faeces und Schlüpfigmachen der Schleimbäute ohne bedrängende Darmreizung.

Dosierung: 1—2 mal 1 Esslöffel (morgens nach dem Frühstück und abends vor dem Zubettegehen).

Literatur: Prof. Blum „Über Paraffinal“, Med. Klinik 1916, Nr. 42.

Literatur und Proben stehen den Herren Ärzten bereitwilligst zur Verfügung.

Dr. R. & Dr. O. Weil, chem.-pharm. Fabrik, Frankfurt a. M.

354|2.2



nach Prof. von Noorden

Hochwirksames Hypnotikum, Sedativum, Analgetikum.

Spezieller Vorzug:
Ruhiger, erquickender Schlaf, Frische und Leistungsfähigkeit am nächsten Tage, da frei von den bekannten unerwünschten Nachwirkungen.

Somnacetin - Tabl. Originalpack. *M* 3.—
Kassenpackung *M* 1.20
Spitalpackung *M* 13.20

Dosierung: 2—3 Tabletten möglichst in heisser Flüssigkeit.



und Arsen-Regenerin

bedeuten einen Fortschritt in der Therapie der Anämie und Chlorose. Die Regenerinpräparate ohne und mit Arsen sind von vorzüglichem Geschmack, greifen die Zähne nicht an, verursachen keine Verstopfung und sind in der Verordnungsform sehr sparsam.

Speziell auch geeignet in der Kinderpraxis, bei Nervosität, Schwächezuständen in der Rekonvaleszenz.

Regenerin und Arsen-Regenerin werden sowohl in flüssiger als auch in Tablettenform hergestellt.

Preis: **Regenerin** Orig.-Fl. *M* 3.25
Tabletten *M* 2.40

Arsen-Regenerin Orig.-Fl. *M* 2.40
Tabletten *M* 2.50



Besonders wirksam nach Feststellung erster Autoritäten bei Keuchhusten, Reizhusten, Bronchitis, Influenza. Frei von Narcotica. Daher auch besonders beliebt in der Kinderpraxis als Droserin-Sirup und Droserin-Tabletten.

Preis:

Dros.-Tabl. I. Orig.-Packg. *M* 2.40
Dros.-Tabl. II. Orig.-Packg. *M* 3.—
Dros.-Sirup Orig.-Packg. *M* 3.—
Dros.-Sirup Kass.-Packg. *M* 2.10

Sanatorium „Schwarzwaldheim“ Schömberg b. Wildbad

Wurt. Schwarzwald
650 m. ü. d. Meer.

Kombinierte Anstalts- und
Tuberkulinkbehandlung.
Lungenkollaps-therapie.
Operat. Kehlkopfbehandlung.

Privatheilanstalt für Lungenkranke.

≡ **Chefarzt Dr. Bandelier** ≡ Prospekte frei durch d. Verwaltung.

Mittlere Preise.
3 Ärzte.

341|12.4

Den Herren Bezirksärzten zur gefälligen Kenntnisnahme!

Die im Schulverordnungsblatt Nr. 18 von 1915, Seite 157, vorgeschriebenen Formulare zum

Zeugnis

über körperliche Beschaffenheit und Gesundheitszustand

für die Meldung zur Aufnahme in eine Lehrerbildungsanstalt

(§ 3 Absatz 2 Ziffer 3 der Schulordnung der Lehrerbildungsanstalten vom 1. März 1904)

sind bei den Unterzeichneten zu haben.

Karlsruhe

Malsch & Vogel

Buchdruckerei und Verlagshandlung

Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetafel „Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1870 und 19728.

Cavete collegae!

Drahtadresse: Ärzteverband Leipzig.

Aachen
Angermünde, Kr.
Berlin-Lankwitz
Bremen
Corbetha
Diedenbergen
Diedenhofen, Loth.
Dietz a. L.
Dietzenbach, Hess.
Düsseldorf
Elbing
Eschede, Hann.
Freudenberg
Gellenkirchen,
Kr. Aachen
Giessmannsdorf
(Schlesien)
Gröba-Riesa

Gröditz b. Riesa
Grossbeeren, Bez.
Guxhagen, Bezirk
Cassel
Halle S.
Hanau, San.-Verein
Heckelberg, Kreis
Oberbarnim
Heldburg A.-G. zu
Hildesheim
Holzappel i. T. und
Umgebung
Hllingen, Rhld.
Kaiserslautern
Kattowitz, Schl.
Kaufmännische
Kr.-K. für Rheind.
u. Westf.
Klingenthal, Sa.

Köln a. Rh.
Köln-Kalk
Kraupischken,
O.-Pr.
Kreuznach, Bad
Lichtenrade bei
Berlin
Mohrungen, Bez.
Naurod
Niederneukirch
Oberbarnim, Kreis
Oberneukirch
Oderberg i. d. Mark
Ostritz (Sa.)
Ottweiler, Rhld.
Preuss. Holland
Bezirk

Quint b. Trier
Rambach
Reichenbach,
Schlesien.
Riesa a. Elbe-Gröba
Ringenhain
Rothenfelde bei
Fallersleben
Ruhla, Thür.
Schirgiswalde,
Regsbzk. Bautzen
Schönebeck a. E.
Schorndorf,
Württemberg
Schreiberhan,
Riesengebirge
Schweidnitz, Schl.
Bahnarztst.
Selb, Bayern
Stahnsdorf, s. Telt.

Steinigtwolms-
dorf
Teltow, Brdbg.
Templin, Kreis
Vöhrenbach, Baden
Walldorf, Hessen
Warmbrunn-
Hernsdorf, Ries-
engebirge
Weissenfels a. S.
Weissensee b. Berlin
Witkowo, Posen
Zeitz, Prov. Sa.
Zillertal-Erd-
mannsdorf,
Riesengebirge
Zobten a. B., Schl.

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das Generalsekretariat, Leipzig, Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schl. Arzt- und Assistentenstellen sowie Vertretungen. 506)

Sanatorium Nordrach

im bad. Schwarzwald

für Lungenkranke (Private).

Herrliche Lage direkt am Wald, schöne und
bequeme Waldspaziergänge.

Eröffnet am 1. März 1915.

Leitender Arzt: Dr. K. Weltz.

Den Herren Impfärzten empfehlen wir unser Lager aller zum

Impfgeschäfte nötigen Formulare.

Karlsruhe.

Malsch & Vogel,
Buchdruckerei u. Verlagshandlung.

Sanatorium Stammberg

Schriesheim a. d. Bergstrasse
für weibliche Lungenkranke des gebildeten
Mittelstandes. — 4.50 ₰ bis 6.50 ₰ pro Tag. —
Sommer- und Winterkur.
Prospekt durch die Verwaltung.
Auch während des Krieges geöffnet. 323]24.13

Mit 1 Beilage: Prospekt der Firma E. Merck, Darmsadt, C. F. Böhringer & Söhne, Mannheim-Waldhof, Knöll & Co. Ludwigshafen a. Rh., über Fertige Arzneien.